

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig 3 K. - Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosi-straße Nr. 20; die Redaktion Miklosi-straße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Jänner d. J. den Räten des Verwaltungsgerichtshofes Anton Kirchner von Reufirchen, Wilhelm Jenny und Karl Ritter von Januschka das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tazge allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Jänner d. J. den Sektionsräten im Eisenbahnministerium Dr. Hans Gaber und Dr. Otto Müller den Titel und Charakter eines Ministerialrates mit Rücksicht der Tazge allergnädigst zu verleihen geruht. **W r b a m. p.**

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Bauadjunkten Johann Capek zum Ingenieur für den Staatsbaudienst in Krain ernannt.

Den 7. Jänner 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVI. Stück der italienischen und rumänischen, das LXXVIII. Stück der italienischen, das LXXXI. Stück der böhmischen, das LXXXIV. Stück der italienischen und polnischen, das LXXXV. Stück der polnischen und das LXXXVII. Stück der böhmischen, und den 8. Jänner 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVIII. und LXXIX. Stück der ruthenischen und slovenischen, das LXXXI. und LXXXIV. Stück der ruthenischen und slovenischen, das LXXXV. und LXXXVI. Stück der slovenischen und das LXXXVII. Stück der ruthenischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgeizblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 8. und 9. Jänner 1910 (Nr. 5 und 6) wurde die Weiterverbreitung folgender Breifzeugnisse verboten:

- Nr. 1 «Slovenski Dom».
- Nr. 146 «La Coda del Diavolo» vom 28. Dezember 1909.
- Nr. 303 «L'Indipendente» vom 27. Dezember 1909.
- Nr. 39 «Der freie Arbeiter» vom 25. September 1909.
- Nr. 1 «Deutsches Agrarblatt» vom 1. Jänner 1910.
- Nr. 16 und 17 «Záduha» vom 1. Jänner 1910.
- Nr. 53 «Glas malog puka» vom 31. Dezember 1909.
- Nr. 1928 «Il Corso» vom 1. Jänner 1910.
- Nr. 8 «Il Pensiero» vom 31. Dezember 1909.
- Nr. 64 «Risorgimento» vom 30. Dezember 1909.
- Nr. 1 «Auffiger Taqblatt» vom 3. Jänner 1910.
- Nr. 52 «Deutsches Südmährerbblatt» vom 3. Dez. 1909.
- Nr. 2 (3376) «Opavský týdeník» vom 5. Jänner 1910.
- Nr. 360 «Le Rire» vom 25. Dezember 1909.

## Feuilleton.

### Auf dem Wege nach Italien.

(Fortsetzung.)

November 1909.

Pedaliierend kehrte ich von Gurl nach Zwischenwässern zurück, wo ich mein stinkes Stahlrößlein nach dem uralten Herzogsitze und der einstigen Landeshauptstadt St. Veit wendete. Dort, in einem lieblichen Talkessel, am Ausgange des romantischen Mühlbachgrabens, schlug das historische Herz des Landes, behütet von einem Kranze gefälliger Berge. Glanaufwärts dehnen sich Mooswiesen, auf denen Baumgruppen, Gebüsch und weidendes Vieh die Staffage abgeben, bis zu den fernen Karnischen und Julischen Alpen. Südöstlich erhebt sich der aussichtsreiche, als antike Fundstätte dienende Magdalenenberg und die auf hohem isolierten Kalkblock thronende und gut erhaltene Burg Hoch-Osterwitz, während sich gegen Osten die mattenreichen Hänge der Saualpe ausbreiten und südwärts das Maria Saaler Moos das Kinnjal der trägließenden Glan umsäumt, wodurch die sonst freundliche Landschaft ein fremdartiges Aussehen gewinnt. Die Römersunde beglaubigen auch das hohe Alter St. Veits und der Nachbarorte. Allerdings lag die Stelle\* der

## Nichtamflicher Teil.

### Indischer Nationalkongreß.

Man schreibt aus London: Wie alljährlich um die Zeit der Jahreswende, tagt gegenwärtig, und zwar diesmal in Lahore, der Hauptstadt der Provinz Pundschab, der Kongreß der indischen Nationalführer, um die Beschwerden der Eingeborenen gegen die englische Regierung zu erörtern. Infolge von Uneinigkeit unter den Führern hatte im vergangenen Jahre der Kongreß sich in zwei Lager geteilt, und es wurden in einem Gemäßigten und einem Extremen Parteitag gesonderte Beratungen abgehalten. Vor ungefähr drei Wochen trat der Vorsitzende, Sis Phirozshah Mehta, von seiner Stellung zurück, anscheinend weil er nicht gesonnen war, sich einer Versammlung anzuschließen, in welcher ein Teil sich keineswegs durch Loyalität gegenüber der britischen Regierung auszeichnete. Infolge dieser Spaltung glaubte man anfänglich, daß der Kongreß in diesem Jahre überhaupt nicht zustandekommen würde, zumal da sich noch eine Anzahl Hindus los sagte, die, obwohl sie nicht extreme Anschauungen vertraten, doch eine gemäßigte Haltung zu unterstützen nicht geneigt waren. Kurz vor Weihnachten gelang es jedoch, den als Gemäßigten geltenden Madan Mohan Malaviya zum Vorsitzenden zu gewinnen, wodurch der Zusammentritt des Kongresses ermöglicht wurde. Am 27. Dezember wurde die Tagung, welcher 500 Delegierte, darunter 200 Pundschabis, beiwohnten, durch eine nahezu dreistündige Ansprache Malaviyas eröffnet, in welcher er das ganze Gebiet der indischen politischen und wirtschaftlichen Fragen einer eingehenden Beleuchtung unterzog. Die Rede gipfelte in einem lebhaften Angriff gegen die Verordnungen für die Durchführung der neuen Reformakte, betreffend die Zusammensetzung der Indischen Conzeils (Councils), die er als eine unliberale und rückwärtliche Maßregel und als eine Abweichung von dem Reformgeiste verurteilte, da sie die gebildeten Klassen von der Vertretung in den Conzeils ausschloß. Die übermäßige Vertretung der Mohammedaner, erklärte er, werde die Wurzel vielen Übels sein, und diese Begünstigungen seien nicht aus Liebe zu den Mohammedanern gewährt worden, sondern in der Absicht, zu verhindern, daß Hindus und Mohammedaner Schulter an Schulter kämpfen. Die neuen Verordnungen

hätten große Entfremdung zwischen Hindus und Mohammedanern hervorgerufen. Sodann sprach der Vorsitzende die Hoffnung aus, daß zum Besten Indiens die Wahlen in England siegreich für die Liberalen ausfallen werden. Auf die Behandlung der Indier in Transvaal übergehend, führte er aus, dieselbe habe in ganz Indien die schärfste Verurteilung gefunden und es sei die Pflicht der Regierung, Repressalien zu ergreifen. Der unerwartet heftige Ton der Ansprache hat unter den gemäßigten Pundschabis Überraschung erregt und viele Hindus versöhnt, welche in dem Glauben, daß die Rede des Vorsitzenden einen farblosen Charakter tragen würde, dem Kongresse fernblieben. In der zweiten Sitzung brachte der gemäßigte Bengale Surendranath Bannerjee die Hauptresolution ein, in welcher dem Staatssekretär für Indien, Lord Morley, und dem Vizekönig, Lord Minto, für die Gewährung einer ziemlich liberalen Reformmaßregel Dank ausgedrückt, gleichzeitig aber erklärt wird, daß die neuen Verordnungen in weiten Kreisen Unzufriedenheiten und Enttäuschung verursacht hätten. Auch Bannerjee verurteilte die Behandlung der gebildeten Klassen, die in den Conzeils in eine unbedeutende Minorität gebracht worden seien, und bezeichnete die Verordnungen als eine Beleidigung der Hindus, welche die den Mohammedanern gewährten Zugeständnisse nicht übelnehmen, jedoch gleiche Behandlung für sich selbst beanspruchten. In der am 29. Dezember abgehaltenen Sitzung beantragte der Bengale Bupendranath Bose die Abänderung der Bestimmung über die Teilung Bengalens in zwei Provinzen, ferner seine und Bannerjees Ernennung zu Delegierten an die britische Regierung, um dieser und dem englischen Publikum die Angelegenheit zu unterbreiten. In einer leidenschaftlichen Rede erklärte er, daß die jungen Bengalen durch das ihnen zugesetzte Unrecht in das extreme Lager getrieben werden. Nach einer mit Begeisterung angenommenen Resolution, in welcher Bewunderung für den heroischen Kampf, den die Indier in Südafrika gegen ihre Behandlung führen, ausgesprochen wurde, richtete Bannerjee an die Versammlung einen Aufruf zu Geldbeiträgen für die Fortführung des Kampfes, welcher Aufforderung in freigebiger Weise Folge geleistet wurde. Manche anwesenden Frauen spendeten ihre Goldringe und Spangen. Im ganzen betrug das Ergebnis nahezu 15.000 Rupis.

römischen Kolonie Virunum weiter südlich im Zollfelde, wo bei Arndorf und Tötschach zahlreiche Überreste von Heiligtümern, Thermen, Wohnhäusern mit Mosaiken und Malereien, dann Bronzen, wie der schöne Greif und Züngling des Klagenfurter Museums und andere des St. Veiter Ortsmuseums aufgefunden wurden. Übrigens ist auch die schöne Marmorchale des Sankt Veiter Schlüsselbrunnens (auf dem Hauptplatze) antik. Der altertümliche, genauer mittelalterliche Charakter des Ortes hat sich leider wegen des Brandes im Jahre 1829 fast ganz verloren. Nur Einzelheiten, wie verwitterte Erkerfiguren und geborstene Torbogen haben sich in unsere Tage gerettet. Von den wichtigeren Bauten Alt-St. Veits, etwa aus dem Jahre 1649, haben sich innerhalb des ehemaligen Stadtgrabens bloß ein Turm der alten Herzogsburg und das Rathaus und die Pfarrkirche zum Teile erhalten. Von den Kirchen, wie „bey den Zwelfsbotten“, S. Caterina, „den Bierzehn Nothelfern“ und dem „Auffschlaghaus“ fehlt fast jede Spur. Günstiger steht es um das Zeugnis für die Banlichkeiten außerhalb der Befestigung. Hier führt in den vielen Burgen und Schlössern der Umgebung die Vergangenheit eine gar laute Sprache. Und vor unserm Geiste wird das Mittelalter wieder lebendig. Gepanzerte Ritter und minnigliche Frauen beleben die stolzen, auf Waldböhen gelegenen Herrnsitze, wo des edlen Wappenspiels und hehren Minnesangs gepflogen wird. Ein beinahe unverwischtes Bild damaliger Zeit ist uns in Hoch-Osterwitz aufbewahrt, zu welcher Burg man am besten von Launsdorf auf schönem Waldwege gelangt.

Bierzehn mit mächtigen Tortürmen und Zugbrücken geschützte Eingänge führen uns in den inneren Schloßhof, wo unser ein Führer wartet, der außer anderen Räumlichkeiten auch die interessante Rüstkammer zeigt und die weite Aussicht erklärt. In fast ebenso unverändertem Zustande repräsentieren sich Frauenstein, Stadthof und das schwerfällige, ebengelegene Weyer. Zu den mehr oder minder gut erhaltenen Ruinen sind hingegen Mannsberg, Taggenbrunn, die Kraiger Schlösser, Liebenfels, Karlsberg u. a. zu rechnen.

Zu dem gegenwärtigen, nicht ungefalligen Stadtbilde hat andererseits die Aufführung der Volks- und Bürgerschule und des monumentalen Kronprinz Rudolfs-Epitals, eines dreigliedrigen, mit einem Renaissance-turme gezierten Gebäudes, nicht unwesentlich beigetragen.

Gegen Mittag weitet sich das Zollfeld oder Saaler Moos vor uns auf, die Stätte, auf der die Römer, Germanen und Slaven die Trümmer ihrer Geschichte aufgehäuft haben. Der Römer wurde schon bei der Erwähnung Virunums gedacht; hinzugefügt sei nur, daß sich natürlich auch im nahen Maria Saal ihre Spuren finden. Über den Trümmern der in der Völkerwanderung zerstörten Römerkolonie erbauten die Slaven die Karnsburg. Ein antiker Säulenstumpf, der Fürstenstein, und ein aus Römersteinen hergerichteter Sitz, der Herzogstuhl, dienten ihnen bei der Huldbigung ihrer Herzoge. Schon Anastasius Grün hat in seinem „Pfaff vom Rahlenberg“ den dabei üblichen Hergang verherrlicht. Die eigentliche Zeremonie, wobei der neue Herzog

\* Heute durch das aus antiken Steinen errichtete Brunnenkreuz, eine dem hl. Antonius gewidmete Kapelle, gekennzeichnet.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Jänner.

Aus Belgrad gelangt seit längerer Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten die Nachricht in die Presse, daß der österreichisch-ungarische Gesandte, Graf Forgách, diese Stellung verlassen und eine anderweitige Verwendung erhalten soll. In den letzten Tagen ist dieses Gerücht abermals in verschiedenen Formen aufgetaucht. Man hat es jedoch hiebei bloß mit unbegründeten Kombinationen zu tun, da die Absicht eines Personenwechsels an der Spitze der genannten Gesandtschaft an entscheidender Stelle gar nicht in Erwägung steht.

Das Mitglied des russischen Reichsrates M. Kovalevskij veröffentlicht in der „Neuen Freien Presse“ eine Betrachtung über die Möglichkeit einer Annäherung zwischen Rußland und Österreich-Ungarn. Herr Kovalevskij erklärt in dieser Studie: Die Tatsache, daß Österreich-Ungarn die bosnisch-hercegovinische Frage einseitig löste und bereit war, zu der tatkräftigen Einmischung Deutschlands seine Zuflucht zu nehmen, brachte fast das ganze Slaventum gegen die habsburgische Monarchie auf. Das Interesse dieser Monarchie erfordert möglichste Abschwächung dieses Gefühls der Feindschaft und des Mißtrauens, und hiefür gibt es kein anderes Mittel, als Gerechtigkeit gegen die Slaven. Der Autor spricht dann vom Verdachte der slavischen Welt, daß Österreich-Ungarn nach Saloniki strebe und meint: Das angebliche Testament Peters des Großen hat sich als ein Mythos erwiesen — hoffen wir, daß auch die der habsburgischen Monarchie zugeschriebenen herrschsüchtigen Pläne tatsächlich nur in dem Streben nach neuen Absatzmärkten bestehen. Schließlich warnt der Verfasser vor Verwechslungen der slavischen Idee mit dem Panславismus; erstere teile er, letztere lehne er ab.

Anlässlich der Weihnachtsfeier der ungarländischen Serben schrieb der serbische Patriarch Luzian Bogdanovic einen Hirtenbrief an seine Gläubigen, worin er die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse der ungarländischen Serben bespricht und u. a. folgendes sagt: „Wir leben schwere Zeiten. Denn es sind gekommen neue Männer, die uns nicht kennen. Leute, welche die auf historischer Grundlage beruhende Loyalität des serbischen Volkes bezweifeln und vergessen, daß unsere Vorfahren für unsern Herrn und König ruhmreich kämpften und ihr Leben und ihr Blut auf dem Schlachtfelde hingaben. Das ungarländische serbische Volk ist, so wie es in der Vergangenheit war, auch heute treu seinem Herrn und seinem Vaterlande.“

Dem „Ruß“ zufolge entwickelt die russische Marineverwaltung eine intensive Tätigkeit zur Verstärkung der Flotte. Sie hat bei der Petersburger Metallwarenfabrik für 7 Millionen Rubel Panzertürme und für 3 Millionen Rubel Geschosse für Marinegeschütze mit der Order bestellt, die Arbeiten sofort in Angriff zu nehmen. Gleichzeitig haben fünf englische Firmen Aufträge zum Bau von Panzerschiffen, Minen- und Unterseebooten erhalten mit der Forderung beschleunigter Lieferung.

Die Pforte übersandte den Kretamächten eine Note, worin gegen die Eidesleistung der neuen kretischen Regierung und gegen den Beschluß der Kammer

von Kreta, betreffend die Anwendung der Gesetze des Königreiches Griechenland in Kreta, protestiert wird.

Die führenden japanischen Blätter sprechen sich dagegen aus, daß Japan den Vorschlag Amerikas, die manchscharische Eisenbahn durch ihren Verkauf an China zu neutralisieren, annehme. Allgemein kommt die Meinung zum Ausdruck, daß der Plan undurchführbar sei.

### Tagesneuigkeiten.

— (Heringszüge und Sonnenflecken.) Aus Christiania wird der „Frankfurter Zeitung“ unter dem 4. d. geschrieben: Die großen Heringszüge, die sich Ende November oder Anfang Dezember an der norwegischen Westküste einstellen, waren diesmal ausgeblieben. Die Regierung hatte schon die Mittel bewilligt, um Nachforschungen nach der neuen Richtung der Heringszüge anstellen zu lassen, als diese sich am 30. v. M. einfinden, mit der noch nie konstatierten Verspätung von einem Monat. Der Vorfall ist deshalb interessant, weil eine Anzahl von Ozeanforschern der Ansicht ist, daß die Entstehung von Sonnenflecken die Meeresfauna beeinflusst. Auch Hansen hält diese Annahme für berechtigt. Die Anhänger dieser Theorie weisen nun auf die im Herbst erfolgten starken magnetischen Erdströmungen hin, die zeitlich mit der Entstehung neuer Sonnenflecke zusammenfielen, und bringen diese Erscheinung mit der Anormalität des Heringszuges in Zusammenhang.

— (Ein Held der Wissenschaft.) Man schreibt der „Zef. Ztg.“ aus Newyork: General „Jim“ Smith, der kalifornische Advokat und Publizist, erzählte vor einiger Zeit im Preßklub zu San Francisco eine Geschichte von Heldenmut und Todesverachtung, wie man sie nicht alle Tage zu hören bekommt. Ein junger Gelehrter, Dr. William Jones, war im Auftrage des Kolumbischen Museums von Chicago nach der Philippineninsel Mindanao gekommen, um dort unter den Zlongoten anthropologische und ethnographische Studien zu machen. Zur Vervollständigung seiner Arbeit fehlte ihm noch die Beobachtung der beim Tode eines Hauptlings üblichen Leichenfeier, aber die Frist seines Aufenthaltes war abgelaufen, und Dr. Jones rüstete sich bereits zur Heimreise, als ganz unerwartet der Vorsteher des Zlongotendorfes am Cagayanflusse, wo der Gelehrte mitten unter den Eingeborenen mehrere Monate gelebt hatte, starb. Fremde sind von derartigen Totenfeiern streng ausgeschlossen, indes Jones begab sich nach der Hütte, wo die Zeremonie stattfand, und wohnte ihr bei, ohne daß man ihn daran behindert hätte. Nur die finsternen Mienen der Teilnehmer verrieten den Groll über das unberufene Eindringen des Amerikaners. Nachdem Jones sich wieder entfernt hatte, hielten die Zlongoten eine Beratung ab, bei der sie alle darin übereinstimmten, daß die Seele des Verstorbenen durch die Tat des Fremden in ihrer Reise nach dem Jenseits gestört worden sei, und sie beschlossen als einzigen Ausweg den Tod des Eindringlings. In Erkenntnis der Gefahr hatte Jones bereits seinem Diener, einem aufgeweckten, ihm treu ergebenen Eingeborenen, Weisung gegeben, sein Gepäck nach dem Boot zu schaffen, in dem er das Dorf verlassen wollte, und er war eben auf dem Weg zum Flußufer, als ihn die Schar der Rächer entdeckte. Der Angriff erfolgte sofort. Dr. Jones wurde in der Höhe der Hüfte von einem Speer durchbohrt, und als er seinen Revolver zog, trennte ein Bolohieb seine rechte Hand beinahe gänzlich vom Arm, so daß die Waffe zu Boden fiel. Ein zweiter Streich des furchtbaren Messers verursachte ihm eine schwere Kopfwunde. An Rettung war nicht

mehr zu denken. Aber sein Diener, der sofort herbeigeeilt war, hatte den Revolver aufgehoben, und gelang dem treuen Burtschen, die Angreifer in Schach zu halten, den Gelehrten ins Boot zu ziehen und von Ufer abzustößen. Dr. Jones hatte, trotz der tödlichen Verletzungen, das Bewußtsein nicht verloren. Vollkommen ruhig entnahm er mit der unverletzten Hand seinen Patronengürtel immer neue Munition und reichte sie den Burtschen, bis auch der letzte der Eingeborenen, die durch Schwimmen ihr Opfer zu erreichen suchten, vor dem ununterbrochenen Feuer zurückgewichen war. Und während nun das Fahrzeug mittstroms den Cagayan hinuntertrieb, gab der Gelehrte seinem Begleiter genaue Anweisung, wie er seine Sammlungen und Aufzeichnungen an die richtige Adresse gelangen lassen sollte, und setzte in kurzen Zügen sein Testament auf. Noch einmal raffte er seine Kräfte zusammen und schrieb im ungelenten Zug der Linken einen Abschiedsgruß an die Braut im fernen Virginien. Dann sank er langsam vornüber. . . In der friedlichen Stille tropischer Vegetationspracht, gewiegt von schwankem Boot, träumte ein Held den letzten Traum von Ehre und Glück.

— (Ein weiblicher Landbriefträger) ist seit dreißig Jahren in dem Orte Ligny (Bezirk Reuse, Frankreich) tätig. Madame Meuze hat das Amt ihres verstorbenen Mannes übernommen, als dieser nach langjähriger Diensten arbeitsunfähig wurde. Der arme alte Landbriefträger hatte seine Gesundheit in Wind und Wetter aufgerieben; die winzige Pension reichte nicht zum Leben. Da meldete sich die tapfere Frau, um die Last, die der Mann nicht mehr bewältigen konnte, selbst zu übernehmen, und sie war glücklich, als ihr das Amt zugewilligt wurde. Nun läuft die 47jährige Frau Tag für Tag schwer beladen ihre 13 Kilometer lange Tour ab, die sie auch durch einsame Gegenden führt und nicht ungefährlich ist, denn neben der gewöhnlichen Briefpost hat sie auch Wert- und Geldsendungen zu besorgen. Für diese Tätigkeit bezieht sie 350 Franken jährlich, nebst einer Zulage von 15 Franken für Stiefel und 30 Franken für Kleidung. „Biel ist das nicht“, meinte die schlichte tapfere Frau einem Journalisten gegenüber, der sie ausfragte, „aber man kann doch wenigstens essen, und das ist die Hauptsache.“

— (Ein englischer Postverkehr.) Die englische Post hat im neuen Jahr eine interessante Neuuerung eingeführt. Bisher wurde in London am Sonntag keine Post ausgetragen, was natürlich in sehr vielen Fällen eine große Unbequemlichkeit bedeutete. Man mußte die Briefe durch besondere Boten zustellen lassen, wenn Absender und Adressat in der Hauptstadt wohnten, und von auswärts konnten an Londoner Adressaten die Mitteilungen nur durch den Draht geschehen. Auch künftighin sollen Sonntags keine Briefe zugestellt werden, aber man kann am Samstag abends für den billigen Preis von 35 Heller auf einer besonderen Art von Karten an Londoner Adressen Mitteilungen schicken, die am Sonntag morgens von den Postbeamten durch das Telephon an den Adressaten weitergegeben werden. Natürlich muß der Adressat ein eigenes Telephon haben. Der Absender kann vorschreiben, zu welcher Zeit die Mitteilung übermittelt werden soll, und wenn darüber keine Bestimmung getroffen worden ist, erfolgt die Übermittlung ungefähr um halb 9 Uhr morgens.

— (Ein englisches Wahlplakat.) Zu welchen Kampfmitteln in der gegenwärtigen englischen Wahlkampagne gegriffen wird, geht zur Genüge aus einem Wahlplakat hervor, das in dem Städtchen Foxton großes Argernis bereitet. Dort stehen einander zwei Kandidaten gegenüber, der liberale Arzt Dr. Addison und der konservative Versicherungsbeamte Hay. Ein Wahlplakat fordert nun die Wähler auf, gegen Addison und für Hay

### Christoph Schulzes Brautschan.

Eine heitere Geschichte mit erstem Hintergrunde von E. Fischer-Markgraff.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Heinz blickte mit Interesse auf die Zeichnung immer bemüht, den Fuß nicht von dem Blättchen zu ziehen. Er schwieg.

„Nun, wie finden Sie es?“ fragte sie mit leichter Ungebuld.

Er nahm sich zusammen und überflog mit leichtem Kopfschütteln die ungeschlachten Formen der hochlehnten Stühle: „Und das soll ein Künstlerentwurf sein? Ich muß sagen, ich habe Schöneres gesehen.“

„Ich auch,“ bestätigte Kathi. „Vielleicht wirkt es durch das dazu verwendete Material. . .“

Sie nickte. „Möglich. Ich höre, es soll dunkelblaues gebeiztes Eichenholz mit Kupferbeschlägen werden.“

„Allerdings nicht schlecht. Ich sah Ähnliches in meiner Heimat. Aber das Kunstgewerbe der letzten Jahrzehnte — wenn man darüber nachdenkt — Staat können wir damit nicht machen. Jedes frühere Jahrhundert beschämt uns; da hatte doch ein jedes seinen eigenen Stil. Aber wir mit der nachgeahmten Renaissance, den geleimten Schnitzereien, den klobigen, gradlinigen Möbeln, zu denen es weder der Phantasie noch irgendeines Kunstsinnes bedarf. . .“

Kathi hatte das Auge von dem Bogen erhoben, an dem sie noch immer studierte, und streifte mit flüchtig

mit der polygonen Arkadenhalle beweist, deren Obergeschos eine Fortsetzung des Wehrganges bedeutete. Das seltsame Gebäude, vielfach auch als Heidentempel bezeichnet, war ursprünglich ein romanischer Karner, der im Erdgeschosse das Weinhaus umschloß, und oben die flachgedeckte, später mit einem Sternengewölbe gezierete St. Michaelskapelle bildete.

Das Innere der über dem Grab des Missionärs und ersten Gaubischofs von Kärnten, des heiligen Modestus, errichteten Kirche macht in seiner Einheitlichkeit einen womöglich noch tieferen Eindruck, als der stille, feierliche Platz vor dem Gotteshause. Die uralten Einrichtungstücke und prachtvollen Kirchengeräte, romanische Bronzelenker, gotische Kelche u. v. a. verstärken noch die Wirkung. Hervorgehoben sei noch der kunst- und figurenreiche barocke Hochaltar, der Maria-Krönungs- und Kreuzaltar, die Kanzel. Den Hauptanziehungspunkt aber bildet das Grabmal des heiligen Modestus, das der Sage nach dem Kreuzaltar sich immer mehr nähert. Ist es dort angekommen, dann bricht der jüngste Tag heran.

Das dritte Wahrzeichen des originellen Kirchenplatzes bildet endlich eine reichgeformte gotische Licht-(Spitz-)säule. —

Mich zog es mächtig fort, denn der warme, goldene Süden lockte. Er lockte um so stärker, als die müde Landschaft hier an nordischem Herbstweh krankte. Überall sah ich nur in das brechende Auge der Natur und verwehte Spuren. Leise glitten stille, stille Spinnfäden durch die herbstruhige Luft. Mariengarn, Altweibersommer. . . (Schluß folgt.)

das Land gewissermaßen von einem Bauer (aus dem Geschlechte der Edlinger) zum Lehen nahm, vollzog sich beim Fürstenstein, während vom Herzogsstuhl aus der neue Fürst, nach feierlichem Gottesdienste im Maria Saaler Dome, die Lehen verteilte und Recht sprach.

Vom umfriedeten Kärntner Herzogsstuhle trug mich das Rad zum Nationalheiligtum des Landes, dem berühmten Wallfahrtsorte Maria Saal.

Das Maria Saaler Gläut

hert ma bis Santt Weit,

oft bis Klagenfurt,

war is jedes Wurt.

Thuat leise der Wind da wehn,

da hert mans gar so schön,

i steh und Los hält lei,

s klingt ma allweil neu.

Draholi-ei-Dia i a uff.

(Kärntner Volksweise „Das Maria Saaler Gläut“ von Peter Suppan.)

Geschichte und Sage haben den ernststen, stimmungsvollen Platz geadeht. Auf mäßigem Hügel, bietet er dank seiner weitausschauenden und weithin sichtbaren Lage, des warmen, dunkelgefärbten Tones der Quadermauern und hübschen Chorschlusses der ehrwürdigen Hallenkirche wegen, in Verbindung mit den buntgemalten Friesen, eingemauerten Römersteinen, christlichen Grabdenkmälern und der schönen Gruppierung der umliegenden Bauten ein eigenartiges, fesselndes Bild. Einst war auch der Platz ringsum mit Mauern, Wallgraben, Zugbrücken und Türmen zum Schutz gegen die Türken befestigt, wie noch das Oktogon gegenüber dem Dome

zu stimmen: „Dr. Abdison will Eure Unterstützung auf Grund der Tatsache, daß er gewohnt ist, menschliche Körper zu zerschneiden. Wollt Ihr ihm gestatten das Kaiserreich zu zerschneiden? Stimmt nicht für Abdison, der den Magen öffnet, sondern stimmt für Hay, der für die Füllung des Magens sorgen wird.“ Von ähnlichen Wahlplakaten, die von Schmähungen und Verhöhnungen strotzen, wimmelt es jetzt in ganz England.

— (Eine Beseherung für Vögel.) Ein hübscher Versuch wurde während der Weihnachtsfeiertage in Northamptonshire gemacht. Eine englische Schriftstellerin hatte den originellen Einfall, auch den hungernden Vögeln eine Weihnachtsbeseherung zu verschaffen. Der Vorstand einer Ortsvereinigung von Vogelliebhabern, die ungefähr 3000 Mitglieder hat, nahm diese Andeutung mit großer Begeisterung auf und verwirklichte sie mit schönem Erfolg. An den Weihnachtstagen waren bestimmte alleinstehende Bäume ausgesucht worden, an deren Zweigen Fleischknochen und Stücke von Kofosnüssen aufgehängt worden waren; darunter war ein Gefäß mit Wasser gestellt und eine reichliche Menge Samenkörner. Wasser und Kornfutter wurden täglich erneuert. Allem Anschein nach fand diese unverhoffte Beseherung bei den Vögeln den größten Beifall. Hunderte, ja zuweilen Tausende saßen auf und um den einen Baum und zankten und stritten sich über die Vogel-Delikatessen. Die Stare waren die frechsten unter den besiederten Gefellen, immer und immer trieben sie die Neuanfömmlinge zurück. Aber auch Meißter Spaß verriet, wie gewöhnlich, wenig Schüchternheit, und kleinere Vögel mußten oft wartend umhersliegen, bis die größeren sich vollgestopft hatten. Den Bewohnern der beiden Bezirke hat diese Vogelbeseherung fast ebensoviel Freude gemacht wie den Vögeln selbst.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Die Erbhuldigung der innerösterreichischen Länder an den Kaiser Leopold I. 1660.**

Von Fr. K. (Schluß.)

- Tagreisen von Laybach nacher Görz.
- Mittwoch den 15. septembris fruehemahl zu Laybach, nachts Oberlaybach 4 meilen, 4 1/2 stundt.
- Freitag den 16. fruehemahl Oberlaybach.
- Nachts Haasberg schloß und march 2 meilen, 4 stundt.
- Freitag den 17. fruehemahl zu restiert 3 meilen, 4 stundt.
- Nachts Wippach schloß und march 2 meilen, 2 1/2 stundt.
- Sambstag den 18. fruehemahl zu St. Wofsdorff 2 meilen, 2 1/2 stundt.
- Nachts Görz 1 meil, 2 stundt.
- Summa 14 meilen, 19 1/2 stundt.

Am 18. September nahm der Kaiser in dem vorlezt genannten Drie Mittagsmahl und nachmittags erfolgte der Einzug in Görz. Eine halbe Stunde vor der Stadt war ein Zelt errichtet, bei welchem die Landstände mit dem Landeshauptmann Ernst Friedrich Grafen Perberstein auf die Ankunft des Kaisers warteten. Sobald der Kaiser beim Zelte anlangte, trat der Bizelandmarschall von Görz Siegmund Freiherr von Orzon vor und begrüßte ihn in italienischer Sprache, wofür der Kaiser in deutscher Sprache dankte; der Landmarschall und die Landstände küßten darauf dem Kaiser die Hand. Der Kaiser ritt in feierlichem Aufzuge unter Geschühdonner in die Stadt, vor welcher der Bürgermeister mit den Stadträten in italienischer Ansprache das Stadtsiegel in Ermanglung der Stadtschlüsseln dar-

reichte; der Kaiser beantwortete die Ansprache des Bürgermeisters in deutscher Sprache und erlaubte den Stadträten, seine Hand zu küssen; darauf begab er sich in die Pfarrkirche, wo er dem Te Deum beiwohnte, und endlich in sein Absteigequartier in die Burg. Der Zug bewegte sich durch zwei Ehrenpforten; die beim Schlosse war von der Bürgerschaft, jene beim Tor, „wo man in die obere Stadt gehet nächst an dem plaz“, vom Adel errichtet worden. Die Erbhuldigungsproposition wurde am 20. September abgehalten; die Proposition hielt Tattenbach in deutscher Sprache, und der Bizelandmarschall Orzon erklärte in italienischer Sprache, „weilen er der teutschen nit kündig war“, die Bereitwilligkeit der Stände, die Erbhuldigung zu leisten was am 22. September geschah. Die Stände holten den Kaiser von der Burg ab und begleiteten ihn in die Pfarrkirche, der Bischof von Bibon Franz Maximilian Biccano als „Nationalis“ zelebrierte das Hochamt. Die Stände mit dem Kaiser lehrten in die Burg zurück und leisteten ihm im Rittersaale die Erbhuldigung. Zuerst hielt der Hofkanzler in deutscher Sprache die Anrede an die Stände, im Namen dieser erwiderte der Bizelandmarschall Graf Thurn ebenfalls in deutscher Sprache, dann verließ der Kaiser den Ständen die Bestätigung ihrer Privilegien, zuletzt legten die Stände in deutscher Sprache mit aufgerichteten Fingern den Eid der Treue ab, küßten dem Kaiser die Hand und wohnten dem in der Burgkapelle gesungenen Te Deum bei. Den Schluß der Feierlichkeiten bildete eine Hofstafel.

Am 24. September brach der Kaiser von Görz auf, und gelangte gegen Mittag nach Gradisca, wo ihn eine halbe Meile vor der Stadt bei einem Zelte der Landeshauptmann Graf Franz Thurn mit dem Adel, zwei Kompanien zu Pferd und einem Fähnlein zu Fuß erwartete, ihn in deutscher Sprache begrüßte und ihm zu lezt mit den Landständen die Hand küßte. Das Mittagmahl nahm der Kaiser bei der verwitweten Fürstin Eggenberg ein. Nachmittags setzte der Kaiser seine Reife fort und kam gegen Abend nach Duino, wo ihn Graf Franz Thurn beherbergte. Am nächsten Tage, 25. September, benützte der Kaiser das Schiff des Grafen Peter Zringi zur Fahrt nach Triest, wo ihn beim Stadttore der Bürgermeister an der Spitze der Stadträte in italienischer Sprache willkommen hieß und ihm die Stadtschlüssel übermittelte. Der Kaiser, der in deutscher Sprache auf die Ansprache erwiderte, reichte den Stadträten die Hand zum Kusse und ritt weiter in die Domkirche, nachdem ihm die auf dem Hauptplaze errichtete Statue, den Kaiser zu Pferde darstellend, besondere Freude bereitete. Nach Abfingen des Te Deum zog sich der Kaiser in sein Absteigequartier im Bischofshofe zurück.

Am 26. September nahm der Kaiser an einem großen Fischfange auf dem Meere teil.

Am 27. September erfolgte die Erbhuldigung der Stadt Triest, in deren Namen der Freiherr Alexander de Fin in italienischer Rede dem Kaiser bekannt gab, daß die Stadt bereitwillig die Erbhuldigung ablege, worauf der Hofsekretär Johann Rager den Eidschwur den alle Stadträte nachsprachen, in italienischer Sprache vorlas; zuletzt fand noch der übliche Handkuß statt. Zu dieser Feier konnten die beiden außerordentlichen venetianischen Botschafter Andrea Contarini und Nicolo Cornaro wegen des herrschenden Sturmes nicht rechtzeitig eintreffen, sondern kamen erst am 29. September

und wurden vom Kaiser am 30. September und 1. Oktober in Audienz empfangen.

Am 2. Oktober trat der Kaiser die Rückreise von Triest über den Karst nach Laybach an, wo er am 5. Oktober eintraf, um dann am 8. Oktober nach Graz aufzubrechen, wo er am 15. einlangte. Er verblieb dort bis zum 18. und erreichte am 23. abends seine Residenzstadt Wien, ohne daß in diesen und anderen Städten ein feierlicher Empfang oder eine Verabschiedung stattgefunden hätte.

Tagrais von Laybach nacher Grätz.

Am 8. Oktober. Fruehemahl zu Laybach. Nachts zu Kottenbichel schloß und dorff 2 meil, 3 stundt.

Am 9. Oktober. Fruehemahl zu Grätzno dorff 2 meil, 2 stundt. Nachts zu Frantz march 2 meil, 4 stundt.

Am 10. Oktober. Fruehemahl alda. Nachts Billy stad 3 meil, 4 stundt.

Am 11. Oktober. Fruehemahl zu Hachened 1 meil, 1 1/2 stundt. Nachts zu Ganewiz march 2 meil, 3 1/2 stundt.

Am 12. Oktober. Fruehemahl zu Windisch Feistritz nachts auch alda 3 meil, 3 stundt.

Am 13. Oktober. Fruehemahl zu Bettan allein ihromajestat und der erzherzog mit teil bedienten, der übrige hofflaat nach Marburg, wo ihromajestat auf die nacht auch ankommen 3 meil, 4 stundt.

Am 14. Oktober. Fruehemahl zu Pöbznidborff 1 meil, 2 stundt. Nachts zu Ehrenhausen march 2 meil, 3 stundt.

Am 15. Oktober. Fruehemahl zu Wildan march 3 meil, 4 stundt. Nachts zu Grätz 3 meil, 4 stundt.

Summa 30 meil, 42 stundt.

Tagrais von Grätz nacher Wienn.

Montag 18. dieß. Fruehemahl zu Pecka 2 meil, 4 stundt. Nachts zu Fronleuthen 1 meil, 2 stundt.

Erchtag 29. dieß. Fruehemahl zu Berned 2 meil, 3 stundt. Nachts zu Kapfenberg 2 meil, 3 stundt.

Mittwoch 20. dieß. Fruehemahl zu Kriegl 3 meil, 5 stundt. Nachts zu Mehrzuschlag 2 meil, 2 stundt.

Freitag 21. dieß. Fruehemahl zu Schottwien 3 meil, 3 1/2 stundt. Nachts zu Reutkirchen 2 meil, 3 1/2 stundt.

Freitag 22. dieß. Fruehemahl zu Reustadt 1 meil, 2 stundt. Nachts alda.

Sambstag 23. dieß. Fruehemahl zu Lagenburg 4 meil, 3 1/2 stundt. Nachts zu Wien 2 meil, 2 1/2 stundt.

Summa 26 meil, 34 stundt.

— (Die ärarischen Pulvermagazine.) Der Laibacher Stadtmagistrat hat sich seinerzeit an das k. u. k. Reichskriegsministerium mit dem Ersuchen um Verlegung der ärarischen Pulver- und Munitionsmagazine auf dem Laibacher Felde gewendet. Das k. u. k. Reichskriegsministerium hat dieses Ansuchen nunmehr dahin beschieden, daß die Heeresverwaltung mit Rücksicht auf die rechtlich begründeten, den gesetzlichen Bestimmungen vollkommen entsprechenden Bestand- und Verhältnißverhältnisse der erwähnten Magazine nicht in der Lage ist, deren Verlegung näher zu treten.

— (Der Eisenbahnviadukt an der Martinsstraße) ist derzeit für den öffentlichen Verkehr noch gesperrt. Längs des Bahngeländes quer über die Martinsstraße weiter gegen Udmat ist ein neuer Straßenteil projektiert, dessen teilweise Anlegung bereits im Zuge ist. Die Straße berührt den Privatgrund des Gastwirthes J. Pabssel und findet von da ihre Fortsetzung. x.

tigem Ausblick sein Gesicht. „Was wollen Sie?“ sagte sie, „erstens ist es sehr schwer, überhaupt noch etwas Neues zu erfinden — außerdem, wie Sie vorhin schon bemerkten, sucht man heute die stärkste Wirkung durch das Material zu erzielen und überbies —“ sie faltete den Bogen und rollte ihn wie eine Röhre zusammen, „in Sachen des Geschmacks bewegen wir uns in Extremen. Auf weite Arme folgen enge, auf kurze Taillen lange, auf gerade Linien die geschweiften, auf Zeiten der ausgiebigsten Schönheitsfreudigkeit, wie zu der des Empire, solche der Knistmüdigkeit, wie in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Eine jede Geschmacksrichtung stumpft das Auge auf die Dauer ab und fordert wie zur Erholung das gerade Gegenteil; ein erfahrener Kunstkenner müßte, meine ich, auch ohne Fachmann zu sein, jede kommende Mode aus der Linie der herrschenden voraussetzen können. Auch auf die jegige Mode, mit ihren großen Linien, von der so viel Geschrei gemacht wird, als sei es eine Offenbarung, wird eine andere folgen — vielleicht eine zierliche, mit vielen Schnörkelen, ähnlich des Rokoko — es haftet nur nichts, es ist heutzutage alles zu überhebt und nervös.“

Außer an jenem unheilvollen Nachmittage hatte Heinz sie noch nie so viel hintereinander sprechen hören, und auch jetzt wieder erstaunte er, wie leicht und fließend, dabei geordnet und klar ihr die Worte kamen, einfach, ohne die Stimme zu erheben, als läse sie aus einem Buche ab, und dennoch war es ihm ohne Nachdenken sicher, daß es etwas war, worüber sie viel und häufig nachgedacht, das sie sich selbst zurechtgelegt nach ihrer Art, ihrem ureigensten Empfinden.

Wie ein triumphierender Rausch überkam es ihn: „Du da, die du mit wohlfeilem Pathos das wiederholst, was andere vor dir gedacht und empfunden, hier ist eine, die selber denkt, die bescheiden im Hintergrunde verharrt, während du dich brüwest, und die dennoch turmhoch über dir und deinesgleichen steht.“

Es stieg ihm heiß zu Kopf, er wollte auf sie zutreten, etwas sagen — da knisterte das Blättchen unter seinem Fuß ganz leise, und wie starre Kälte legte es sich über sein Gesicht. Das, ja daran hatte er nicht gedacht . . .

Kathi, deren scharfem Auge der Farbenwechsel in seinem Gesicht nicht entgangen, wurde ängstlich: „Ich glaube, Sie sind wirklich krank, Better,“ sagte sie besorgt, „soll ich die Mutter schicken? Sie hat so allerhand Hausmittel. Nein, bleiben Sie, ich bitte, ich muß doch hinein . . .“

Sie nickte ihm ein wenig zu, während das dunkle Auge in halb scheuer Sorge sein Gesicht streifte, dann wandte sie sich dem Hause zu.

Heinz hatte ihr nachgesehen, bis die schlanke Gestalt in der Tür des Gartensaales verschwunden, dann holte er tief Atem und bückte sich, um das Blättchen, von dem er den Fuß geschoben, vom Boden aufzunehmen.

Er klopfte mit zitternder Hand den Staub von dem weißen Papier, während ihm ein Kälteschauer nach dem anderen über den Rücken rann: Der Beweis — endlich der Beweis; dann würde er wieder gesund werden — so hielten seine Nerven es nicht mehr lange aus . . .

Mit der Hand fuhr er über die feuchte Stirn und las mit bebenden Lippen — und plötzlich flatterte das Blättchen zu Boden, der Kopf sank ihm auf die Brust, die Arme fielen ihm schlaff an den Seiten hernieder — was er gelesen, ging über sein Versehen.

„Liebes Fräulein Käte,“ schrieb der Poet. „Soeben komme ich von Herrn von Hansen, bei dem ich Ihren Sprachlehrer Herrn Neumann traf. Er sagte mir, daß Sie, wenn Ihr Fleiß anhielte, sehr wohl imstande wären, Michaelis übers Jahr Ihr Lehrerinnenzamen zu machen. Herr von Hansen, in seiner rührenden Liebe für Sie, wird es übernehmen, Ihren Vater vorzubereiten, damit es Ihnen möglich ist, in ein Seminar einzutreten. Seien Sie versständig, Kathi, diese Heimlichkeiten, das Nacharbeiten, die Furcht vor dem Zorn Ihres Vaters lasten zu sehr auf Ihnen und werden Ihre Gesundheit untergraben, und ich denke immer, daß Ihnen vielleicht noch andere Lebensaufgaben blühen, als nur das Lehrerinnenzamen zu machen. Glauben Sie mir, es ist besser so. Die nächste Unterrichtsstunde ist diesmal am Freitag vormittags, wie immer bei uns. Leben Sie wohl, Anning erwartet Sie und wünscht mit mir bestes Gelingen. Stets

Ihr treuer  
Hans Amthor.“

Heinz hob den Kopf und blickte sich verstört um; sein Blick irrte umher, er fuhr in die Tasche seines Jacketts, als suchte er etwas.

„Wie war es möglich, wie war es nur möglich?“

(Fortsetzung folgt.)

— (Ausbau des krainischen Eisenbahnnetzes.) Herr Landeshauptmann Edler von Suklje hat für den 24. Jänner einen Eisenbahntag nach Laibach einberufen, an welchem Vertrauensmänner aus allen interessierten Teilen des Landes teilnehmen sollen, um in betreff des Ausbaues des krainischen Eisenbahnnetzes sowie über die hierzu erforderlichen Vorarbeiten Beschlüsse zu fassen und durch geeignete Schritte die Realisierung der in Frage kommenden Bahnprojekte zu beschleunigen. Es handelt sich, wie der Herr Landeshauptmann in einem Aufruf ausführt, hauptsächlich um den Ausbau folgender Linien: 1.) Eine in volkswirtschaftlicher wie auch in strategischer Hinsicht wichtige Transversalbahn, welche als Fortsetzung der von Wien über den Wechsel nach Steiermark führenden Linie gedacht ist. Diese Linie würde in ihrer Fortsetzung zwischen Gurkfeld und Mann die Save überqueren, über Rudolfswert, Sodražica, Laas und Illyrisch-Fejstriz nach Herpelse an der istranischen Staatsbahn führen, woher die dortselbst abzweigende, 17 Kilometer lange Flügelbahn Herpelse-Triest die Verbindung mit unserem See-emporium herstellt. Dadurch würde eine dritte Verbindung zwischen Wien und Triest hergestellt werden. 2.) Die Strecke Laibach-Idria-S. Lucia mit Anschluß an die neue Alpenbahn. 3.) Die Strecke Heiligenstein-Stein-Sairach und 4.) die Linie Welsberg über Tol mit Anschluß an die Linie Görz-Heidenschaft. Mit der Ausarbeitung der Projekte und Rentabilitätsrechnungen sollen verlässliche Fachfirmen betraut werden. Man hofft, daß die Staatsverwaltung für den Ausbau dieser Linien sich um so mehr interessieren werde, als dieselben in hohem Maße auch strategischen Zwecken dienen sollen.

\* (Die zweiklassige slovenische Handelsschule in Laibach) wurde zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht in das Verzeichnis der öffentlichen Volksschulen erscheinenden Schulen aufgenommen. Bemerkenswert wird, daß in die Vorbereitungsklasse dieser zweiklassigen Handelsschule ohne jede Vorprüfung Schüler Aufnahme finden, die nachweisen, daß sie das 13. Lebensjahr vollendet haben oder es im Solarjahre des Eintrittes vollenden werden. Im schulpflichtigen Alter stehende Schüler der Handelsschule sind daher im Sinne des § 23 des Reichsvolksschulgesetzes vom Besuche der Volksschule befreit.

— (Ernennung.) Herr Dr. Bogdan Drč, Privatarzt in Laibach, wurde zum Distriktsarzt in St. Veit ob Laibach mit der Bewilligung ernannt, daß er seinen Wohnsitz in Laibach beibehält.

— (Garnisonstränzen.) Der Kameradschaftsverband der längerdienenden Unteroffiziere der Garnison Laibach veranstaltet am 1. Februar unter dem Protektorate seiner Exzellenz des Herrn Divisionärs Feldmarschallleutnant Ludwig Matuschka im Festsaale des Grand Hotels „Union“ ein Garnisonstränzen. Mit der Verlesung der Einladungen wird im Laufe der nächsten Woche begonnen werden. Das Komitee erucht jene Herrschaften, die aus Versehen keine Einladung erhalten sollten und auf eine solche reflektieren, ihre Adresse schriftlich an eine Adjutantur der hier dislozierten Truppenkörper bekanntzugeben. — Das sonst alljährlich am 6. Februar veranstaltete Oberseestränzen der längerdienenden Unteroffiziere des Belgierregiments entfällt in diesem Jahre.

— (Leichenbegängnis.) Gestern nachmittags um 3 Uhr fand das Leichenbegängnis des am 8. d. M. verstorbenen päpstlichen Prälaten, Ehrenrohmann, Prorektors der theologischen Studien und pensionierten Professors der Theologie Herrn Josef Smerkar unter zahlreicher Beteiligung aus allen Gesellschaftskreisen statt. Die Leiche wurde im Sterbehause vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischof A. B. Jeglič eingeseget und in die Pfarrkirche Maria Verkündigung geleitet, wo das Libera abgesungen wurde. Den Kondukt nach St. Kreuz führte der Prälat und fürstbischöfliche Generalvikar Herr Johann Flis unter zahlreicher Assistenz. Unter den Trauerkräften befanden sich die Herren: Hofrat Graf Chorinsky, Bürgermeister Hrubar, Direktor Subic, Musikdirektor Dr. Mantuani, das Domkapitel, die Professoren der theologischen Lehranstalt, fast die gesamte Stadtgeistlichkeit, sehr zahlreiche Mitglieder des Priesterstandes vom Lande und alle Studierenden der Theologie. Den Gesang vor dem Trauerhause, in der Kirche und am Grabe besorgten die Alumnen des fürstbischöflichen Priesterhauses unter Leitung des Herrn Guardians Pfarrers Sattner. G.

— (Die Katastrophe in Raibl.) Dem Ministerium für öffentliche Arbeiten sind folgende nähere Nachrichten über die Katastrophe in Raibl zugekommen: Der Einsturz des staatlichen Bertspitals ist ohne irgendwelche Vorzeichen plötzlich erfolgt. Das Gebäude sank in eine Pinge von etwa 50 Metern Durchmesser und 10 bis 15 Meter Tiefe, welche sich alsbald nach Eintritt des Verbruches bis zur Höhe des Wasserspiegels des nur wenige Meter entfernt vorbeistießenden Seebaches mit Wasser füllte. Durch den Einsturz sind der Bruderladearzt Dr. Wessely mit Frau und Kind, zwei Mägde, eine Wärterin und ein im Hause wohnender pensionierter Gendarmeriewachmeister, zusammen sieben Personen, getötet worden. Die Ursache der verhängnisvollen Pingenbildung war ein Wasser-, Schlamm- und Geröllbruch in die Blei- und Zinkerzgrube Raibl II des Graf Hendel von Donnerstern, hervorgerufen durch Ortierung der das Gestein gegen das Wasser führenden Gänge der die Talsohle abschließenden Haldenbänke, das ist eine mit Galmey zementierte Kalksteinbreccie. Ungefähr 25 Meter unter Tag und 25 Meter seitwärts der Pinge ist die Haldenbänke schon von früher her in einer alten größeren Zeche der Grube freigelegt

gewesen. Die gräflich Henckelsche Bergverwaltung hat nun in jüngster Zeit von dieser Zeche aus in die Haldenbänke zwei kurze Strecken (im Profil von 2 zu 2 1/2 m) in einem Abstände von etwa 4 Meter übereinander zu dem Zwecke auffahren lassen, um aus den überliegenden, Wasser führenden Gängen Wasser für Betriebszwecke zu erschöpfen. Das erschöpfte Wasser sollte in einer der Strecken hinter einem Damm aufgestaut und zu Zeiten obertägigen Wassermangels durch Pumpen zutage geholt werden. Der Vortrieb der Strecken ist mittels Sprengarbeit unter Verwendung elektrischer Bohrmaschinen erfolgt. Zur Sicherung gegen plötzliche Wassereintrüche wurde in der Ortsbrust stets auf 2 Meter vorgebohrt. Als der Vortrieb vor zwölf Tagen eingestellt wurde, hat der Wasserzufluß in der Oberstrecke etwa 50 Liter und in der Unterstrecke etwa 100 Liter Wasser in der Minute betragen. Seither soll der Wasserzufluß in der Unterstrecke auf 600 Liter in der Minute gestiegen sein, wovon 100 Liter aus einem Bohrloche und 500 Liter aus der Ortsbrust und den Adern der Strecke zugeflossen sind. In der Unterstrecke war mit der Errichtung eines Staubammes aus Beton begonnen worden und am Tage der Katastrophe wurde an der Ausgleichung der Sohle nächst der Ortsbrust gearbeitet. Zwei bei dieser Arbeit abgegebene Sprengschüsse aus Bohrlöchern von angeblich 50 Zentimeter Tiefe, deren Ladung aus Dynamit bestand, scheinen durch die Erschütterung einen Dammbruch der in der Umgebung mehrfach bloßgelegten und durchlöcherten Haldenbänke und damit den Einbruch des stark wasserhaltigen Hangend-Materials in die Grube verursacht zu haben. Die Bergung der Leichen der Verunglückten begegnet großen Schwierigkeiten, da bei der Bewältigung des Vorbruches von der Grube aus weitere Einbrüche des Wasser führenden Ganges zu befürchten sind und das Entsumpfen des in die Pinge eingedrungenen Wassers ohne vorherige Abdämmung des Seebaches kaum möglich erscheint. Die Henckelschen Grubenbetriebe wurden bis auf weiteres eingestellt. Die Grubenbaue des staatlichen Bergbaues Raibl I sind durch den erfolgten Einbruch nicht gefährdet.

— (Begebung der Kronenrente.) Der Finanzminister hat auf Grund der ihm mit dem Gesetze vom 29. Dezember 1909, R. G. Bl. Nr. 218, erteilten Ermächtigung nominale 140.000.000 K 4%iger Kronenrente an das k. k. Postsparsassenamt zu begeben.

— (An den Ufern des Gruberkanals) sollen infolge der trockenen Witterung die Erdaushebungs- und Weiterungsarbeiten in der nächsten Woche fortgesetzt werden. Die Anzahl der erforderlichen Tagelöhner ist vorläufig auf 60 bestimmt. Das Bett des Gruberkanals ist infolge Sperrung der Schleusen zum größten Teile trocken. Durch das letzte Hochwasser wurde daselbst der Unternehmung ein empfindlicher Schaden zugefügt.

— (Eismangel.) Die Eisgruben sind noch leer. Die Eisaufplätze und die übrigen Stehgewässer weisen noch keine sonderlich feste Eiskruste auf, weshalb die Eisgewinnung ziemlich in Frage gestellt ist. Dem Vernehmen nach wird der Bedarf durch Zuführung per Bahn aus Kärnten, d. i. von Villach und dem Ossiacher See, sowie aus Raibach in Oberkrain gedeckt werden müssen. In Laibach benötigt man jährlich 2000 bis 3000 Fuhren Eisplatten von 8 bis 10 Zentimeter Dicke. Der vorjährige Vorrat reicht kaum noch für zwei Wochen aus.

— (Besitzwechsel.) Das Haus Lozar am St. Jakobspforte in Laibach hat Frau Helene Tomc, ehemals Wirtin „Pri Kamničanu“, um 50.000 K gekauft. G.

\* (Fromme Legate.) Wie man uns mitteilt, hat der im vorigen Monate in der Stadt Reß verstorbene Privatier Herr Josef Berderber der Pfarrkirche in Reßental 600 K und der Ortskirche in Stalzen 400 K legiert.

— (Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale der Barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert verblieben Ende November 97 Kranke in der Behandlung. Im Dezember wurden 112 kranke Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 209. In Abgang wurden gebracht, und zwar als geheilt 92, als gebessert 18 und als ungeheilt 4 Personen. Gestorben sind 2 Personen. Mit Ende Dezember verblieben 93 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 2900, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 14,1 Tage. — Im Kaiserin Elisabeth-Frauenpitale in Rudolfswert verblieben Ende November 46 Kranke in der Behandlung. Im Dezember wurden 42 kranke Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 88. In Abgang wurden gebracht, und zwar als geheilt 36, als gebessert 15 Personen und als ungeheilt 1 Person. Gestorben sind 3 Personen. Mit Ende Dezember verblieben 33 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 1357, die durchschnittliche Verpflegsdauer für eine Kranke 15,42 Tage. H.

\* (Bezirksschulrat Tschernembl.) Wie uns mitgeteilt wird, hat das fürstbischöfliche Ordinariat in Laibach an Stelle des zum Pfarrer in Welsberg ernannten Pfarrdechanten in Semie, Herrn Matthias Erzlar, den Pfarrer in Weinitz, Herrn Georg König, zum Mitgliede des Bezirksschulrates in Tschernembl ernannt.

\* (Ein Schuhdieb verhaftet.) Gestern morgens verhaftete ein Sicherheitswachmann den 20jährigen Knecht Martin Kofalj aus Dragomelj, Bezirk Stein, weil er einem Knechte an der Petersstraße ein Paar Schuhe gestohlen hatte.

— (Im Scherze erschossen.) In Mariafeld hat am 8. d. M. Karl Jatzop den dreijährigen Albin Bencina gegen den er scherzweise eine seiner Meinung nach ungeladene Pistole richtete, erschossen.

\* (Eine kleine Diebsbande.) Am Samstag abend wurde in der Preserengasse der 15jährige Tischlerlehrling Josef Rauh aus Kain bei Gottschee wegen Bagatel verhaftet. Die Polizei stellte fest, daß der Bursche seit Juni v. J. vom Gendarmerieposten bei Gottschee wegen öffentlicher Gewalttätigkeit stechbriglich verfolgt wird. Rauh wird beschuldigt, in Gesellschaft eines 13jährigen Knaben am Bahngelände nächst Gottschee durch Steinwürfe fünf Isolatoren an den dort stehenden Telegraphenstangen, ferner eine Coupefensterscheibe des Personenzuges zertrümmert zu haben. Er flüchtete sich nach Laibach und trat bei einem Tischlermeister in die Lehre, verließ aber in der vergangenen Woche seinen Meister. Der Flüchtling machte die Bekanntschaft von Knaben gleichen Alters, die in der Stadt und in Unter-Siska verschiedene Diebstähle verübten. Ihre Schlafstellen hatten sie in Stallungen und auf Heuböden. Unlängst erwischte ein Gastwirt am Jakobspforte drei Mitglieder der Diebsgesellschaft, als sie aus dem Vorhause mehrere Flaschen Kracherl wegtragen wollten. Die Bande arbeitete nach dem neuesten Trick. In der Domkirche verstopften sie mit Habern die Eingänge bei den Opferbüchsen, damit das eingeworfene Geld nicht in die Büchsen fallen konnte. Der Wachsamkeit des Mesners ist es zu verdanken, daß dieses Tun alsbald entdeckt wurde. Rauh, der als Anführer der Bande galt, hatte auch außerdem allein mehrere Diebstähle verübt. Die Polizei leitete sofort die Ausforschung der übrigen Täter ein. Rauh wurde dem Landesgericht eingeliefert.

— (Wildbachverbauung in Osterreich.) Der „Osterreichischen Vierteljahrsschrift für Forstwesen“ entnehmen die von der Statistischen Zentralkommission in Wien herausgegebenen „Statistischen Mitteilungen“ folgende: Nach der Hochwasserkatastrophe des Jahres 1882 im Jahre 1884 freiert, hat sich die Institution der staatlichen Wildbachverbauung in Osterreich seither mächtig entwickelt. Die mit Verordnung des Ackerbauministeriums vom 5. Juni 1884 gebildete forsttechnische Abteilung für Wildbachverbauung (ehemals nur zwei Sektionen) besteht heute aus sieben Sektionen und drei Exposituren. Die bisherige Verbauungstätigkeit erstreckte sich auf 1114 Arbeitsfelder, von denen 302 auf Tirol und Vorarlberg, 296, darunter viele kleine Bäche, auf Böhmen, 79 auf Galizien, 77 auf Kärnten, 66 auf Dalmatien, 60 auf Niederösterreich, 53 auf Mähren, 39 auf Schlesien, 36 auf Salzburg, 29 auf Oberösterreich, 29 auf Steiermark, 21 auf das Küstenland, 15 auf die Bukowina und 12 auf Krain entfielen. Der bisherige Gesamtaufwands betrug zusammen rund 46.715.000 Kronen und verteilt sich in folgender Weise: 11.282.000 K auf Tirol und Vorarlberg, 8.001.000 K auf Oberösterreich, 4.564.000 K auf Böhmen, 4.018.000 Kronen auf Salzburg, 3.785.000 K auf Kärnten, 3.348.000 K auf Galizien, 3.121.000 K auf Dalmatien, 2.709.000 K auf Niederösterreich, 1.874.000 K auf Schlesien, 1.351.000 K auf das Küstenland, 1.166.000 Kronen auf Mähren, 1.084.000 K auf Steiermark, 673.000 K auf die Bukowina und 233.000 K auf Krain. Die Fläche der Niederlagsgebiete aller Wasserläufe, die verbaut wurden, betrug 2.274.634 ha. Dabei wurden aber jene ausgedehnten Aufforstungen nicht berücksichtigt, die von Grundbesitzern auf eigene Kosten oder seitens der politischen Forstaufsichtsorgane aus öffentlichen Mitteln innerhalb der Niederlagsgebiete bewerkstelligt wurden. Die Gesamtleistung verteilt sich, wie folgt: Querwerke aus Stein oder Holz und Holz zugleich (Steinkästen) 37.420 Stück mit einem Inhalte von 1.221.890 Kubikmeter, Querwerke aus Holz allein 40.757 Stück mit einem Inhalte von 269.904 Kubikmeter Längsbauten aus Stein oder Holz 677.815 Meter mit einem Inhalte von 1.489.066 Kubikmeter, Schalenbauten 220.210 Meter, Entwässerungsanlagen 186.243 Meter, Verfluchtungen 1.635.569 Meter, Bachlaufkorrekturen 461.066 Meter, Aufforstungen 415 Hektar, Verfluchtungen 613 Hektar.

— (Tödlicher Unfall.) Am 7. d. M. wurde auf der Säge des Dornis unterhalb Radmannsdorf der 19jährige Zimmermannslehrling Johann Grohar von einem zerlängten Holzstamm so unglücklich in die Halsgegend getroffen, daß ihm der Unterkiefer gesprengt wurde. Er sank ohnmächtig zusammen und starb nach einigen Stunden, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 5. d. M. wurden 300 Pferde, 348 Ochsen, 170 Kühe und 31 Kälber aufgetrieben. Auf dem Rindermarkte notierten die Preise bei den Mastochsen 70 bis 76 K, bei den halbfetten Ochsen 64 bis 68 K und bei den mageren Ochsen 58 bis 62 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

\* (Ein Raubmörder.) Sonntag nachmittags schlich sich ein unbekanntes Individuum in ein Haus am Burgpforte ein und entwendete vom Korridor einen einen Handelsmann gehörigen schwarzen, gerippten Winterrod mit Samtkragen, Samttaschen, schwarzem Seidenfutter und dem gelbgestickten Monogramme G. R.

\* (Schwere Verletzung.) Gestern wurde der Besitzersohn Martin Poljan aus Neumarkt, der bei einer Kauferei mehrere Messerstiche in den Unterleib erhalten hatte, ins hiesige Krankenhaus gebracht.

\* (Verloren.) Eine seidene Schärpe, ein Geldtäschchen, ein gestreifter Überzieher und eine Zehnkrone note.

\* (Ein zweifüßiger Fuchs.) Einer Greislerin wurden gestern in der Zeit, als sie im Hofe eines Gasthauses an der Petersstraße ihre Hühnersteige stehen ließ, zwei Hähne gestohlen.

\* (Wem gehört der Handwagen?) Diefertage wurde vom Zimmermann Matthäus Jeranič in Moste ein zur Verführung von Möbeln verwendeter vierrädriger Handwagen aus dem Laibachflusse gezogen. Der Eigentümer wolle sich in Moste Nr. 3 melden.

(Wetterbericht.) Das nördliche Minimum hat sich wesentlich vertieft und hat an Ausbreitung gewonnen. In Bodó betrug gestern früh der Luftdruck nur 725 Millimeter bei 4 Grad Celsius. Mit ihm strömen von Westen her warme und feuchte Luftmassen gegen Zentraleuropa, wo schon gestern die Temperatur zu steigen begann. Im südlichen, südöstlichen und südwestlichen Europa herrscht hoher Druck. Während in den Alpenländern das Wetter noch vorwiegend heiter und mäßig kalt ist, macht sich in den Subalpinen Ländern der Witterungsumschwung bereits bemerkbar. Die Temperaturen sind im Westen gestiegen, im Osten stark gefallen. Das tiefe Luftdruckgebiet hat gestern seinen Einfluß auch auf unsere Gegenden ausgedehnt. Der außerordentlich dichte Nebel von gestern früh ist gegen Mittag verschwunden. Gegen Abend stieg plötzlich die Temperatur um einige Grade, während gleichzeitig warme Westwinde einsetzten. Nachts bewölkte sich der Himmel; die Winde drehten sich nach Norden, so daß die Temperatur sich heute früh nur bis -2,8 Grad Celsius erheben konnte. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh folgende Temperaturen: Laibach -5,0, Klagenfurt -7,3, Görz -4,0, Triest 1,6, Pola 4,9, Abbazia 4,5, Agram -2,0, Sarajevo -7,1, Graz -5,8, Wien -1,6, Prag 3,4, Berlin 6,3, Paris 9,5, Nizza 5,6, Neapel 7,4, Palermo 4,8, Petersburg 0,3, Odix 0,4, Sonnblitz -6,6 Grad Celsius. Es ist veränderliches, zu Niederschlägen geneigtes Wetter mit Temperaturzunahme zu gewärtigen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterkalei.) Morgen findet der Benefiz-Abend des Kapellmeisters Herrn Max v. Albrich statt. Zur Aufführung wählte sich der Benefizant die populäre Operette „Ein Walzertraum“ von Oskar Straus, den stärksten Operetterfolg der letzten Jahre. Max v. Albrich ist ein Kapellmeister von seltener Begabung; seine musikalische Bildung ist eine gründliche, die ihn befähigt, alle Feinheiten einer Partitur hervorzuzaubern und seinen Hörern zu vermitteln. Ihm obliegt die Einstudierung sämtlicher zur Aufführung kommenden musikalischen Werke mit den Musikern und Sängern, und wenn man bedenkt, daß „Ein Walzertraum“ die zwölfte Operette ist, die in der laufenden Spielzeit zur Aufführung gelangt, so kann man die Summe von Arbeit und Geduld wohl ermessen. An seinem Benefiz-Abend wird der Künstler wohl Gegenstand vielfacher Ehrungen sein und wäre denn ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen, der sich nach dem bereits herrschenden Interesse auch einstellen wird. Die Operette wird sorgfältig vorbereitet; sämtliche Partien sind mit den beliebtesten Operettenkräften besetzt. Die Französin zählt Fräulein Kuzhikta zu ihren besten Partien wie Herr Spiegel den Leutnant Niki. Die Prinzessin Helene singt Fräulein Petko, während Fräulein Konradi die Kammerfrau spielen wird. Die Partien des Fürsten Joachim und seines Betters Lothar liegen in den Händen der Herren Dibat und Böcker, welcher ersterem auch die Spielleitung obliegt.

(Preisanschreiben der „Slovenska Matica“.) Die „Slovenska Matica“ bringt zur Ausschreibung einen Ehrenpreis im Betrage von 200 K aus der Dr. Costa-Stiftung für die beste Arbeit belletristischen Inhalts im Umfange von wenigstens 4 Druckbogen, weiters zwei Ehrenpreise aus der Jurčič-Lomsič-Stiftung zu je 200 K für die besten zwei belletristischen Arbeiten über die Franzosenzeit oder über die illyrische Zeit des Stanfo Braz und Ludwig Gaj im Umfange von wenigstens je 4 Druckbogen. Einreichungstermin für erste Arbeit bis 31. Mai, für die beiden letzteren bis 1. Dezember 1910.

(„Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Jännerheftes: 1.) Bojeslav Mold: Aus dem Buche „Sonne und Zypressen“. 2.) Bojeslav Mold: Wintertag. 3.) Pastuskin: Letzte Briefe. 4.) Dr. Josef Tominc: Die Schreibung der Ortsnamen. 5.) Bojeslav Mold: Kunst und Natur. 6.) Dr. M. Murko: Ein Buch über Stanfo Braz. 7.) Vladimir Levstik: Romandien. — Die Rubriken: Literaturgeschichte, Kunstberichte, Theater, Musik, Literarische Notizen und verschiedene Notizen enthalten Beiträge von Dr. Jv. Mrhar, A. Debeljak, J. A. Glonar, Dr. M. Murko, Dr. Fr. Jlesič, Milan Rajk, Bojeslav Mold, Dr. Josef C. Oblak, Dr. Fr. Kidrič u. a.

(„Slovan.“) Inhalt der 1. Nummer: 1.) P. Groselj: Ponte dei sospiri. — Vila. 2.) Ivan Ivanov: Wo sind deine Blümlein? — Reue. 3.) Vladimir Levstik: Sphinx patria. 4.) Dr. Josef Grill Oblak: Unter die bosnischen Brüder. 5.) Ivan Ivanov: Herbstlieder. — Lied. 6.) Sophie Pvedergel: „Medulic“. 8.) Feuilleton (Literatur, Theater, Unsere Bilder). Das Heft enthält 6 Illustrationen.

(„Wiener Mode.“) Unter dem Titel „Mode und Gesellschaft zur Zeit des Wiener Kongresses“ veröffentlicht das Heft 8 der „Wiener Mode“ einen Artikel, der

derzeit wohl die richtige Stimmung bei dem Publikum hervorrufen dürfte; liebt man es doch, im Fasching sich entweder in die gute alte Zeit zu versetzen oder in Zukunftsgelbilden neue Motive zu suchen. Motive, die nach beiden Richtungen hin entsprechen, veranschaulicht dieses Heft in großer Auswahl, weil es sowohl phantastisch reizende Kostüme und Balltoiletten als auch schöne Bauertrachten und Kopfpuze bringt. Einfache Straßen- und Besuchskleider, Schlafrocke und Blusen sowie künstlerische Handarbeiten und ein flug zusammengestelltes „Boudoir“ sind nicht vergessen worden, so daß den Anforderungen jeder praktisch veranlagten Frau in den Spalten der „Wiener Mode“ Rechnung getragen wird. — Im nächsten Heft der „Wiener Mode“ beginnt der Handfertigkeitkurs für Kinder, redigiert von der bekannten Pädagogin Fräulein Sophie Reiß aus der Schule Frau Dr. Schwarzwald.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Ungarn.

Budapest, 10. Jänner. Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Wien: Der Geheime Rat v. Lufacs wurde heute um 1 Uhr nachmittags von Seiner Majestät dem Kaiser in 1/2stündiger Audienz empfangen. Seine Majestät nahm seinen Vortrag entgegen. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Dr. v. Lufacs bleibt hier und dürfte morgen neuerlich in Audienz empfangen werden.

Budapest, 10. Jänner. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Graf Khuen-Hedervary ist heute um 7 Uhr 10 Min. abends auf Wunsch des Dr. von Lufacs in Wien eingetroffen. Seine Antunft steht in Verbindung mit den Plänen zur Beilegung der ungarischen Krise.

Rede eines ottomanischen Offiziers.

Sarajevo, 10. Jänner. Wie aus Cajnica berichtet wird, hatten vor einigen Tagen acht ottomanische Offiziere mit dem Bataillonskommandanten Ismail Haffi an der Spitze aus Plebje einen Ausflug nach Gorazda unternommen. Nach ihrer Rückkehr wurde in Cajnica zu Ehren der Gäste ein Bankett gegeben, an dem die dortigen Beamten und Offiziere teilnahmen. Ismail Haffi toastierte auf den Kaiser und König Franz Josef, der Bezirksleiter auf den Sultan. Beim Empfange im muselmanischen Kasino hielt Ismail Haffi an die muselmanischen Notabeln eine Rede, in der er ausführte: „Ihr steht jetzt unter der Verwaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie, unter dem Szepter Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef. Blicket auf die zahlreichen Nationen und Konfessionen, die dieser Staat vereinigt! Alle haben es zu Kultur und zu bedeutendem Wohlstande gebracht, weil dieser Staat ihre Sprache, ihre Sitten und Gebräuche sowie ihre wirtschaftlichen Bestrebungen unterstützt und berücksichtigt. Da Ihr also seitens des Staates auf keinen Widerstand stoßt, ist es vor allem an Euch, mit aller Kraft nach moderner Bildung, nach Fortschritt und zeitgemäßer Kultur zu streben. Der Kampf, den Ihr hier zu bestehen habt, wird nur durch Bildung und wirtschaftliche Überlegenheit auszufechten sein. Deshalb ist es Eure Sache, bei gleichzeitiger Verehrung unserer alten Sitten, Euch den modernen Anforderungen unseres Zeitgeistes anzupassen und die alten, starren Formen, deren Sinn und Zweck durch die Zeit überholt wurden, abzustreifen.“ Zum Schlusse forderte der Redner seine Stammesbrüder zur Loyalität gegen den Landesherrn auf. Die Rede machte auf die muselmanischen Bürger großen Eindruck.

Die Auflösung des englischen Parlaments.

London, 10. Jänner. Der König hat heute nachmittags im Ministerrate, der im Buckinghampalaste stattfand, eine Proklamation unterzeichnet, womit das Parlament formell aufgelöst und das neue Parlament auf den 15. Februar einberufen wird.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Gutachten des Herrn Dr. G. Antichievich, Primarius der chirurgischen Abteilung des Landespitales in Pola.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Serravallos China-Wein mit Eisen ist ein vorzüglich tonifizierendes und wiederherstellendes Heilmittel, welches von den Kranken gerne genommen und sehr gut vertragen wird. Ich verwende es seit mehreren Jahren in der Refonvaleszenz nach chirurgischen Eingriffen, und zwar mit dem besten Erfolge.

Pola, 4. Oktober 1905.

(406)

Dr. G. Antichievich.

Ein lustiges Leben sehen die Berge



wenn die Hänge unter Schnee vergraben liegen. Robeln, Ski — Einzelfahrt und Wettisport — es ist eine Lust. Nur daß die Hälfte aller Sportbesessenen die Lust mit einem Latarrich bezahlen müssen. Sie können sich aber helfen, wenn sie sich daran gewöhnen, immer eine Faps echte Sodener Mineral-Pastille im Munde zergehen zu lassen. Das schützt die empfindlichen Schleimhäute gegen Affektionen, die Pastillen sind überdies angenehm, sie wirken erfrischend, und ein verständiger Sportmann kann ohne sie gar nicht sein. Sodener kauft man in ollen einschlägigen Geschäften für K 1-25 die Schachtel.

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: B. Th. Gungert, k. u. k. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17. (4368) 2-1

Verstorbene.

Am 9. Jänner. Paul Minar, Geizer d. R., 74 J., Kastellgasse 7. — Juliana Aneisel, Arbeiterstochter, 1 Mon., Kirchengasse 21. — Andreas Vidmar, Besitzersohn, 1 Mon., Karolinengrund 42. — Franz Cunder, Arbeiter, 49 J., Floriansgasse 17. — Franziska Pogacar, Maurersgattin, 66 J., Na Zavrth 9.

Am 10. Jänner. Josef Sintovec, Arbeiter, 50 J., Ehrungasse 16.

Im Zivilspitale:

Am 6. Jänner. Max Wiederwohl, Revisorsohn, 4 1/2 J.

Marktpreise in Laibach

im Dezember 1909.

Table with market prices for various goods like Weizen, Roggenmehl, and Butter. Columns include item name, unit, and price.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with meteorological data for Jan 10 and 11, including time, barometer, wind, and sky conditions.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -1,5°, Normale -2,7°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodennunruhe: Mäßig stark.

Wegen Übersiedlung

ist eine

schöne Wohnung

3 Zimmer und Zugehör, elektrische Beleuchtung, sofort zu vermieten.

Auskunft: Alter Markt 30, II. Stock rechts, oder beim Administrator Eduard Regnard, Judensteig 2 (161)

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gebannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 10. Jänner 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn-Staatsanleihe', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located in Laibach, Stritarasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 7. Dienstag den 11. Jänner 1910.

3. 36. Kundmachung. Für das Jahr 1910 gelangen die aus dem Vermögen des verstorbenen Gartenbauvereines in Laibach errichteten drei Geldprämien von je zweiundsiebzig (72) Kronen 16 Heller für Volksschullehrer hiemit zur Ausschreibung. Anspruch auf diese Prämien haben jene Volksschullehrer, welche sich die Pflege der Schulgärten und den Unterricht im Gemüsebau und in der Obstbaumzucht besonders angelegen sein lassen.

3. 222. Kundmachung. Nachdem die Landwehrverwaltung ihren Bedarf an Kavallerie-Remonten im Frühjahr 1910 wie bisher, an bestimmten Orten durch Veranstaltung von kommissionellen Remontenanläufen zu decken beabsichtigt, wurde die für den Handverkauf in Betracht kommende Assentkommission des k. k. Landwehrrückens Regimentes Nr. 6 seitens des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung angewiesen, zwecks Vornahme solcher kommissionellen Remontenanläufe St. Barthelma am 28. Februar 1910 um 9 Uhr vormittags zu besuchen.

kauf werden und wird für solche die volle Eignung zu Kavallerieremonten besitzende Züchterpferde ein Remontenpreis von 700 K bezahlet. Solchen Pferden kann auch je nach Maßgabe der Qualität und unter Beobachtung der sonstigen Verhältnisse nach folgenden Bestimmungen aus den Mitteln des k. k. Ackerbauministeriums eine Prämie zugesprochen werden: Prämien können nur solche Züchter erhalten, welche die Staatsbürgerlichkeit in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern besitzen und mittels Patentes oder Dezzettel unbedingt nachweisen können, daß sie die betreffenden Remonten auch wirklich in diesseitigen Staatsgebieten selbst gezogen haben.

k. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 7. Jänner 1910. St. 222.

Razglas. Ker namerava brambovska uprava v pokritje svoje potrebšcine kavalerijske remonte spomladi 1910, kakor doslej prirejati v gotovih krajih komisionalno nakupovanje remont, je zaukazalo c. kr. ministristvo za deželno brambovski naborni komisiji c. kr. brambovskega ulanskega polka št. 6, ki ima izvršiti ročno nakupovanje, da pride zaradi komisionalnega nakupovanja remont v St. Jernej, dne 28. februarja 1910, ob 9 uri dopoldne.

Pri tem komisionalnem nakupovanju remont, ki se je s tem na dan 28. februarja 1910, ob 9 uri dopoldne, v St. Jerneju razpisalo, in h kateremu pride navedena brambovska naborna komisija za remonte, se bodo nakupovali le konji v starosti 4 do 7 let, visočine 158 do 166 cm, ki so močnega hrbita in pravilne izdatne hoje in se bo konje-rejoem za take konje, ki so popolnoma sposobni za kavalerijske remonte, plačevala remountna cena 700 K.

Takim konjem se sme z ozirom na njih kakovost in na druge razmere po naslednjih določilih iz sredstev c. kr. poljedelskega ministristva prisoditi tudi premija. Premije smejo prejeti samo taki konje-rejci, ki imajo državljanstvo v kraljevinah in dezelah, zastopanih in državnem zboru in ki morejo z rodovnikom ali zaskočnim listom brezpogojno dokazati, da so dotične remonte tudi resnično v totranskem državnem ozemlju sami zredili.

Kadar bi ta ali oni konjerejec tega dokaza ob naboru ne mogel podati, sme remountna naborna komisija izjemoma dovoliti, da se dokaz pozneje, najkasneje v 14 dneh, pošlje domobranskemu ulanskemu polku št. 6. V takih primerih tudi omenjeni polk premije iz sredstev c. kr. poljedelskega ministristva izplača šele potem, ko so bile dosepele te listine.

Visočina premije sploh poprečno ne bo presejala zneska 100 K za konja. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 7. januarja 1910. (158) E 619/9

Dražbeni oklic. Dne 20. januarja 1910, dopoldne ob 10. uri, bo pri spodaj oznamenjeni sodnji, v izbi št. 6, dražba nepremičnin vl. št. 72, 611 in 677 kat. obč. Kandija. Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost a) vl. št. 72 11.861 K, b) vl. št. 611 8189 K, c) vl. št. 677 365 K 50 v. Najmanjši ponudek znaša ad a) 7907 K 33 v, ad b) 5489 K 34 v, ad a) 243 K 67 v; pod tem zneskom se ne prodaje.

Odobrene dražbene pogoje in listino ki se tičejo nepremičnin, smejo tisti ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjeni sodnji, v izbi št. 5, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščali dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne morele razveljavljati gledé nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katerim imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobé v teku dražbenega postopanja, tedaj samo nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnje, niti ne imenujejo tej sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnja Rudolfova odd. II., dne 30. novembra 1909.

(147) C 10/10 Oklic. 1 Zoper Jero, Ano in Marijo Kmetič iz Drenja, občina Toplice, ozirom njih neznane dediče in pravne naslednike, vložila se je tusodno pri Antonu Kumelj iz Drenja 1 za se imenom svoje žene Johane Kumeljevoj Strumbelj od tam, tožba radi priposestovanja lastninske pravice do 1/3 posestva vl. št. 83 kat. obč. Gorenja Polje.

Razprava bo 22. prosinca 1910, dopoldne ob 10. uri, tukaj, v sobi št. 6 Kuratorjem se postavi g. Ivan Smolik v Rudolfovem, ki bo zastopal toženo dotlej, da se zglati kateri dedičev ali pa javi sodišču pooblaščenca. C. kr. okrajno sodišče Rudolfova odd. II., dne 5. prosinca 1910.